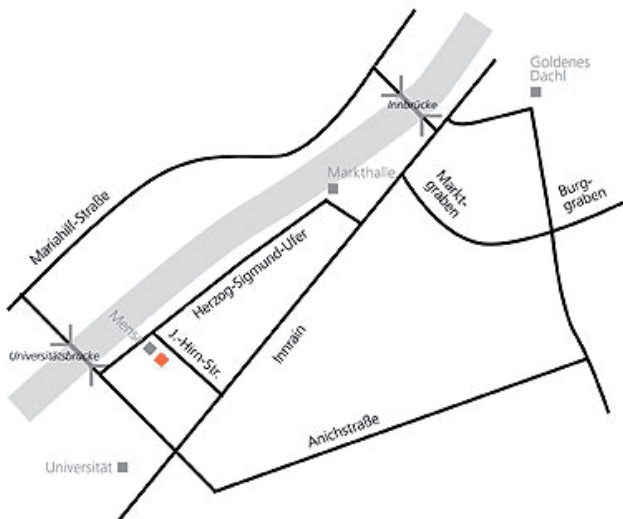


Tagungsort:

Literaturhaus am Inn, Josef-Hirn-Straße 5, 10. Stock
A-6020 Innsbruck



Mit freundlicher Unterstützung von:

Stiftung Fürstl. Kommerzienrat
Guido Feger

 Institut für
Germanistik



 Institut für
Germanistik

Kontakt:

Universität Innsbruck
Institut für Germanistik

Prof. Dr. Thomas Wegmann
Innrain 52, A-6020 Innsbruck
thomas.wegmann@uibk.ac.at

Fallgeschichte(n)

als Narrativ zwischen Literatur und Wissen

8. - 9. November 2012

Tagung an der **Universität Innsbruck**



© BfÖ 2012



Tagungsort:

Literaturhaus am Inn, Josef-Hirn-Straße 5, 10. Stock
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 +512 507-4514

Donnerstag, 8.11.

- 09:30 Begrüßung durch das Rektorat
Thomas Wegmann (Innsbruck): Einführung
- 10:00 Stefan Goldmann (Berlin/Potsdam):
Die Fallgeschichte als Paradigma der Anthropologie

Kaffeepause

- 11:15 Claus-Michael Ort (Kiel): Probleme der Verbrechensdeutung und die Generierung anthropologischen Wissens in Georg Philipp Harsdörffers *Großem Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geschichte* (1650-52)
- 12:00 Stefanie Retzlaff (Erfurt): Selbstbefragung, Krise, Wiedergeburt: Zur Poetologie einer Selbsttechnik in Fallgeschichten des 18. Jahrhunderts

Mittagspause

- 14:15 Thomas Weitin (Konstanz): Nickel List und seine Gesellen
- 15:00 Susanne Düwell (Bochum): Fallgeschichten in Zeitschriften der Spätaufklärung

Kaffeepause

- 16:15 Steffen Martus (Berlin): Die Organisation von Aufmerksamkeit durch Kunst und Krankheit in Büchners *Lenz*
- 17:00 Martina Wernli (Zürich): „Gibt die grössten Schweizerinnen richtig an.“ – Frau Be.'s Zusammentreffen mit der institutionellen Macht. Ein Beispiel aus der ‚Irren- und Heilanstalt‘ Waldau.

Freitag, 9.11.

- 09:30 Martina King (München/Bern): Zur Eigenlogik wissenschaftlicher und literarischer Fallgeschichten um 1900
- 10:15 Clemens Peck (Salzburg): Gefährliche Zeichen. Zur Evidenz der Abweichung in Fallgeschichten des Fin de Siècle

Kaffeepause

- 11:30 Michael Pilz (Innsbruck): Autobiographie als Fallgeschichte. Der „Fall Toller“ zwischen Literatur, Justiz und Psychiatrie
- 12:15 Christian Schärf (Hildesheim): Rattengift oder Die Liebe in Zeiten der Sachlichkeit. Zu Alfred Döblins *Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord*
- 13:00 Joachim Jacob (Gießen): Massenweise Fälle? Siegfried Kracauers Fallstudie über die Angestellten

Spätestens seit Mitte des 18. Jahrhunderts wird mithilfe von Fallgeschichten neues Wissen generiert, in Anthropologie und Psychologie genauso wie in Rechtswissenschaft und Medizin. In ihnen wird beobachtet und bedacht, was zuvor allenfalls am Rande Beachtung fand: Biographien und Motive von Kriminellen beispielsweise. Auch die zur gleichen Zeit einsetzende Autonomisierung des Literatursystems geht einher mit der Genese neuer Textsorten, dem psychologischen Roman oder der Kriminalerzählung etwa, die sich nicht nur generisch der Fallgeschichte verdanken. Problematisiert und neu justiert wird dabei das Verhältnis von Fiktionalität und Faktualität – und das auf eine Weise, die ostentativ mit traditionellen Bestimmungen bricht und für literarische Texte eine eigene Wahrheit in Anspruch nimmt.

In der Forschung der letzten Jahre wiederum nimmt die Fallgeschichte eine exzeptionelle und viel thematisierte Rolle ein – wohl nicht zuletzt, so die Vermutung, weil sie auf der einen Seite neues Wissen generiert und gleichzeitig an anderer Stelle vermeintliche Gewissheiten infrage stellt: etwa die strikte Grenzziehung von fiktionalem und faktuellem Erzählen, von Norm und Abweichung, von Finden und Erfinden einschlägiger Tatbestände. Die daraus resultierenden Konflikte und Aporien sollen auf dieser Tagung gewissermaßen ‚fallweise‘ aufgezeigt und diskutiert werden: Was macht die Fallgeschichte zur Fallgeschichte, welche Erzählverfahren und ‚Aufschreibesysteme‘ zeichnen sie aus? Verbindet die Fallgeschichte ‚poetologisch‘ Literatur und Wissen, oder ist die Fallgeschichte in diachroner Hinsicht Teil einer eigenlogischen Entwicklung unterschiedlicher Darstellungsmodi in den verschiedenen Wissenschaften und Künsten? Welche Interaktionsmodi zwischen der Darstellung des Außergewöhnlichen und dem ihm assoziierten Muster von Normalität prägen die Fallgeschichte? Und was macht Literatur mit und aus solchen bereits erzählten Geschichten? Lässt sich diesbezüglich von einer Ästhetisierung der Devianz sprechen, von einer Kunst der Abweichung, mit der sich Kunst als das Abweichende auch in Abgrenzung zu akademischen Wissensformen profiliert?